

EREV/BVKE Fachtagung 10.-11.11.2010 in Kassel



Zerrieben zwischen Paragraphen – Jugendliche an der Schnittstelle der Sozialgesetzbücher

Claudia Schreier

„Benachteiligte Jugendliche“

- SGB III: Jugendliche, die wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne die Förderung**
- **eine Berufsausbildung nicht beginnen, fortsetzen oder erfolgreich beenden können oder**
 - **nach dem Abbruch einer Berufsausbildung eine weitere Ausbildung nicht beginnen oder**
 - **nach erfolgreicher Beendigung einer Ausbildung ein Arbeitsverhältnis nicht begründen oder festigen können**

Berufsvorbereitung nach dem SGB III

- **bei den beruflichen Schulen und unterschiedlichen freien Trägern angesiedelt**
- **hat sich als Bildungs- und Sozialisationsinstanz für einen erheblichen Teil der Jugendlichen etabliert**
- **seit 2004 wird nach dem neuen Fachkonzept der BA gefördert**
- **maximale Förderdauer beträgt 10 Monate, für behinderte Teilnehmer 11 Monate, in begründeten Fällen Verlängerung auf 18 Monate möglich**

Leitgedanke SGB II: Fördern und Fordern

Fördern:

- monetäre Unterstützungsleistungen
- Angebote, die auf Verringerung der Hilfebedürftigkeit abzielen

Fordern:

- aktive Mitwirkung an der Beendigung des Leistungsbezugs

Ziel:

- schnellstmögliche Unabhängigkeit von staatlicher Alimentierung

Trainingsmaßnahmen nach dem SGB II

- **Eignungsfeststellungen bis zu vier Wochen**
- **Bewerbungstrainings bis zu zwei Wochen**
- **Kurse zur Vermittlung spezieller Arbeitstechniken, z.B. Computerkurse, von maximal acht Wochen**
- **bei einer Kombination der Maßnahmen darf die Förderung 12 Wochen nicht überschreiten**

Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII

- **Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche**
- **Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen im Vordergrund**
- **SGB II und SGB III haben Vorrang**
- **Folge: Jugendsozialarbeit hat an Jugendämtern an Bedeutung verloren**
- **Maßnahmen nach § 13 SGB VIII werden zurückgefahren**

Unterschiede in der Struktur der Gesetze

SGB II

- Erwerbsfähig ist, wer mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig sein kann (§ 8)
- Eingliederungsvereinbarung (§15)
- Fördern und Fordern (§ 2)
- Sanktionen (§ 31)
- Besondere Vorgehensweise bei jungen Menschen (§ 3)
- „Hotel Mama“ bis 25 Jahre als gesetzliche Vorschrift

SGB VIII

- Eine dem Wohl entsprechende Erziehung (§27 SGB VIII)
- Mitwirkungsverfahren nach § 36 SGB VIII
- Ausgleich sozialer Benachteiligungen (§13 SGB VIII)
- Förderung der Entwicklung
- Verselbständigung als Erziehungsziel

Seit Einführung des SGB II

fällt jeweils die Hälfte der Jugendlichen in die Zuständigkeit des

- **SGB III und hat lokale Arbeitsagentur/Berufsberatung als Ansprechpartner**
- **SGB II und hat die ARGE bzw. Auswegberater des optierenden Kreises als Ansprechpartner**

Jugendliche im Rechtskreis SGB II

- **Jugendliche, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben bzw. deren Eltern ALG II beziehen**
- **bei Erwachsenen richtet sich Zugehörigkeit zum Rechtskreis nach Dauer der Arbeitslosigkeit**
- **Zuweisungskriterien greifen bei Jugendlichen nicht, dennoch andere Förderphilosophien und Instrumente**
- **Zumutbarkeitskriterien des SGB II gelten auch für Ausbildungsstellensuchende**
- **führt zu höheren Zugeständnissen an Wunschberuf**

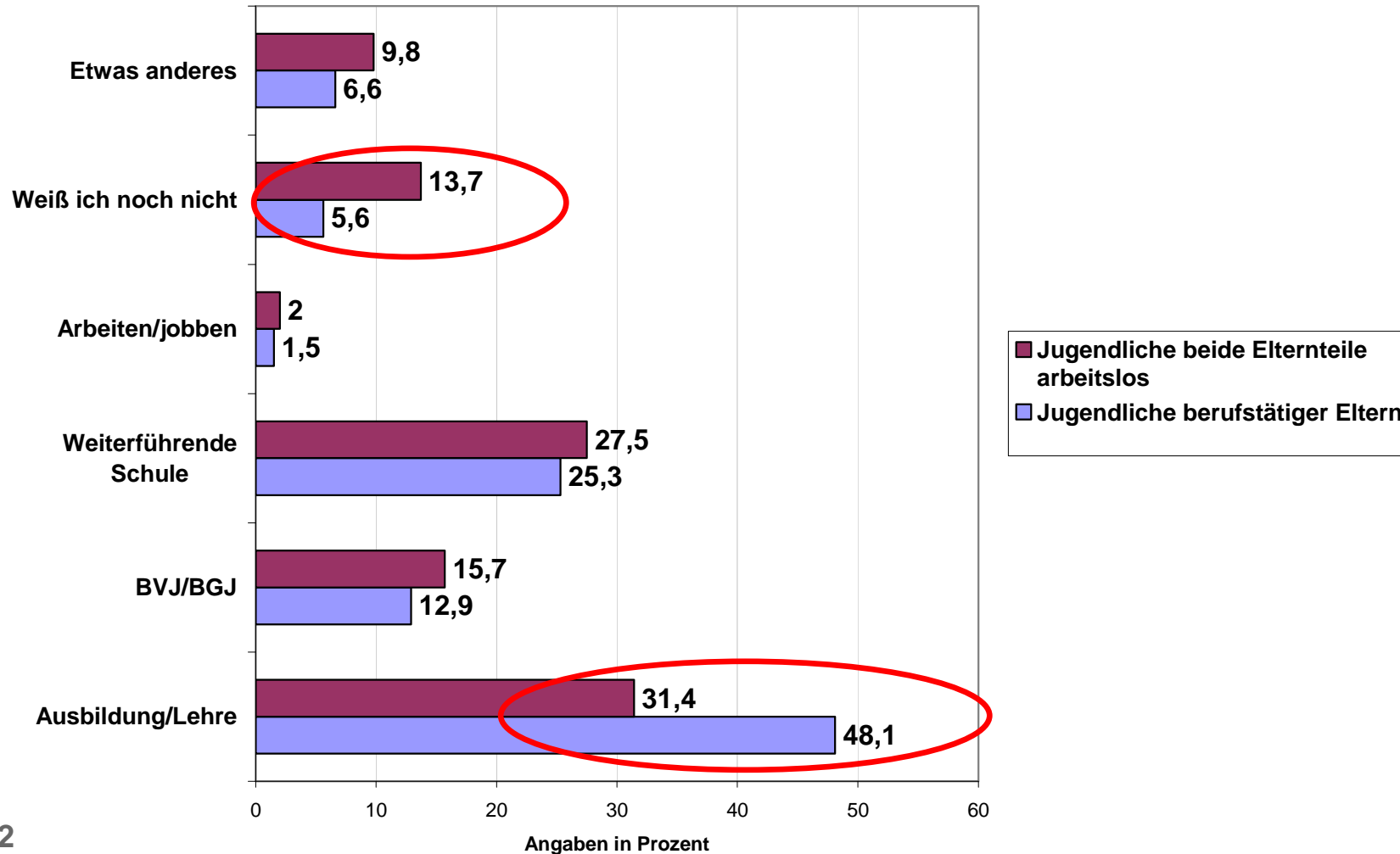
Jugendliche im Rechtskreis SGB II

- **Unverzögliche Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Arbeitsgelegenheiten**
- **Ausbildung keine Priorität**
- **Häufige Vermittlung in beschäftigungsschaffende Maßnahmen (Ziel: Chancen Arbeitsmarkt erhöhen)**
- **Jugendlichen im RK SGB II sollen grundsätzlich auch Maßnahmen nach SGB III offen stehen**
- **„Ein-Euro-Jobs“ häufigste Vermittlungsform**
- **„Ein-Euro-Jobs“ sollen Qualifikationen erhöhen**

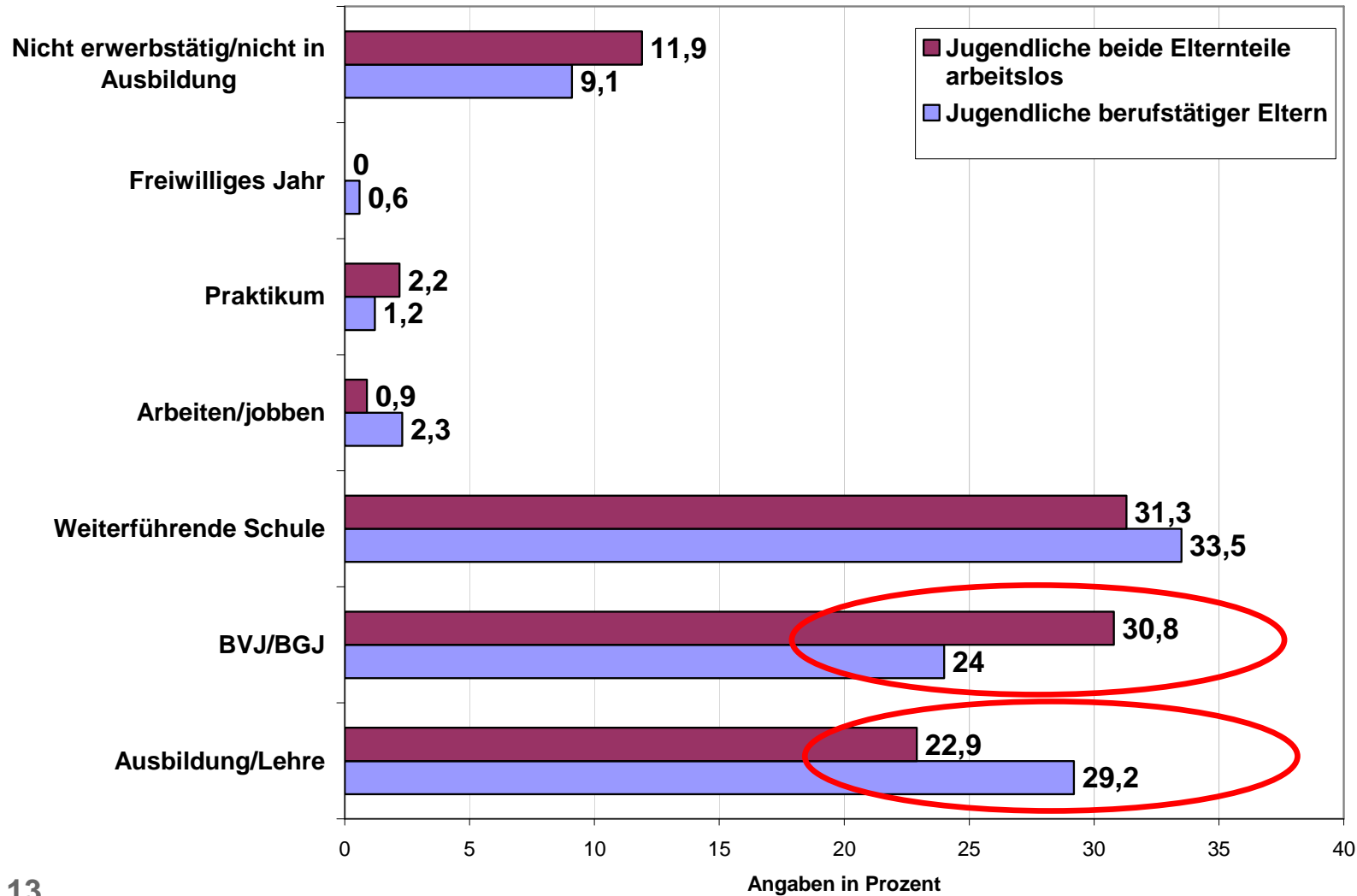
Jugendliche im Rechtskreis SGB II

- **TN jedoch häufig ohne Ausbildung**
- **damit langfristig überproportional von Arbeitslosigkeit und prekärer Beschäftigung bedroht**
- **Leistungskürzungen wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden**
- **Pflichtverletzungen werden bei Jugendlichen schärfer und schneller geahndet.**
- **Folge: Ungleichbehandlung und Gefahr der Stigmatisierung**

Pläne von Jugendlichen im Schulabgangsjahr



Übergänge von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss



Herausforderungen für die Jugendhilfe an der Schnittstelle zum SGB II

- **Durchbrechen von biographischen Mustern aus dem Elternhaus bei der Gestaltung der beruflichen Zukunft**
- **Zukünftige Elternrolle der jungen Erwachsenen (Vorbildrolle, Wahrnehmung von Verantwortung)**

Kooperation an den Schnittstellen der Rechtskreise

- **Jugendliche im RK SGB II müssen auch faktisch von Fördermöglichkeiten im RK SGB III profitieren können**
- **im RK SGB II fast dreimal so viele Jugendliche ohne Schulabschluss wie im RK SGB III**
- **umfassende Zusammenarbeit der beteiligten Träger erforderlich**
- **RK oft unzureichend vernetzt, dadurch erhebliche Schnittstellenprobleme**
- **trotz gesetzlicher Vorgabe findet eine Kooperation zur Abstimmung der Maßnahmen nur selten statt**

Schnittstelle Berufsberatung

- **Berufsberater der Arbeitsagenturen haben Prozess der Berufswegeplanung begleitet**
- **Zuständigkeit für die Jugendlichen im Rechtskreis SGB II endet bei der Ausbildungsstellenvermittlung**
- **Ansprechpartner nach SGB II beginnen Berufsberatungsprozess von vorn**
- **ist berufsvorbereitende Maßnahme angezeigt, wechselt Ansprechpartner erneut**
- **im Rahmen von BVB Betreuung durch Berufsberater der Arbeitsagenturen**

Schnittstelle Ausbildungsvermittlung

- **Optionskommunen verpflichtet, Ausbildungsstellenvermittlung für RK zu übernehmen**
- **Rückübertragung an Arbeitsagenturen gegen Kostenerstattung möglich**
- **von BA empfohlen, um Wechsel in Betreuung sowie Reibungsverluste zu vermeiden**
- **2007 machten 46% der ARGEN und 26% der optierenden Kommunen Gebrauch**
- **selbst bei Rückübertragung bleibt Fallverantwortung bei Mitarbeitern des Grundsicherungsträgers**

Schnittstelle Rechtskreise SGB II, III und VIII

- **Auch hier Kooperation deutlich unterentwickelt**
- **Unterschiede bei der Organisationsform**
 - optierende Kommunen kooperieren deutlich häufiger mit der Jugendsozialarbeit als die ARGEn
 - ARGEn nutzen bestehende Kontakte mit den Arbeitsagenturen und kooperieren hier häufiger
- **Fazit: ernsthafte Schnittstellenprobleme**
 - sowohl bei Ausbildungsstellenvermittlung
 - als auch bei Benachteiligtenförderung

Fragestellungen

- **Können die Schwierigkeiten durch ein gelungenes Change-Management und eine effektive Kooperation aller Akteure behoben werden?**
- **Wie können diese Kooperationen initiiert bzw. verbessert werden?**
- **Wie lässt sich der Erfolgsdruck stärker in Richtung auf eine langfristige Arbeitsmarktintegration mittels Qualifikation/Ausbildung lenken?**

Verbesserung der Zusammenarbeit Schnittstellen

- **Unsicherheiten bezüglich der Aufgaben/Zuständigkeiten des jeweils Anderen müssen beseitigt werden**
- **Verbesserung der Kenntnisse über die jeweils anderen Gesetzeslagen**
- **Verfahrensentwicklungen an den konkreten Schnittstellen**
- **systematische Abstimmung von Hilfesystemen (Informationen in beide Richtungen häufig zu spät)**
- **Fokus auf Qualität (Quantität – Zahl der Eingliederungsvereinbarungen – zählt häufig mehr)**

Verbesserung der Zusammenarbeit

- **Entwicklung von Ansätzen zur beruflichen *und* sozialen Förderung langzeitarbeitsloser Jugendlicher**
- **Bündelung vorhandener Ressourcen durch Abstimmung der Maßnahmenangebote**
- **Einbezug der Informationen aus Hilfeplanverfahren in die Eingliederungsvereinbarungen nach SGB II**
- **umgekehrt: ASD muss berufliche Perspektiven mit ARGE entwickeln/abstimmen**
- **Verbesserter Zugang zu Unterstützungsangeboten**
- **Verhinderung von Lücken im Förderverlauf, drop outs**

Lösungsansätze

- **Einrichtung gemeinsamer Anlaufstellen**
 - **verbesserte Bedingungen für Zugänglichkeit und Zusammenarbeit**
 - **Bessere Abstimmung von Angeboten, individuelle passgenaue und ganzheitliche Hilfen**

Grenzen:

- **Gesetzliche und institutionelle Grenzen bleiben bestehen**
- **Ressourcen bleiben unverändert**
- **Weitere Akteure müssen einbezogen werden**

Lösungsansätze

- **Entschärfung der Sanktionsregelungen im SGB II für Jugendliche**
 - **Förderung der Benachteiligung statt Benachteiligtenförderung?**
 - **Sanktionen führen bei einem Teil der Jugendlichen zur sozialen und gesellschaftlichen Ausgrenzung**
 - **Keine verlässlichen Auffangmöglichkeiten der Jugendhilfe**
 - **Gesamtziel der Integration muss aufrecht erhalten bleiben**

Beispiel ARGE Kiel

- **Ziele: Schulischer Erfolg, Ausbildungsfähigkeit, berufliche Perspektiven durch Ausbildung, Tagesstruktur schaffen, Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation, soziale Stabilisierung**
- **Individuelle Hilfen nach dem SGB VIII und XII mit Angeboten des SGB II verbinden**
- **Situationsanalyse und Beschreibung der sozialen Lebenssituation von jungen Menschen**
- **Einbeziehung der KITAs, Schulen, Familien, HzE und offener Jugendarbeit**
- **Unterstützung von Familien (zentrale Ereignisse im Fallmanagement begleiten)**

Beispiel ARGE Kiel: Praktische Umsetzungsstrategien

- **Wohnsituation in den Blick nehmen**
- **Concierge-Modelle für Jugendwohnprojekte (Jobcenter mit Wohnungsunternehmen)**
- **Talentschmiede für Hauptschulabsolventen**
- **Beteiligung an Hilfeplanverfahren**
- **Zusammenarbeit mit Polizei, StA und Jugendgerichten zur Verbindung von Sanktion mit Arbeit**
- **Mitwirkung an Stadtteilkonferenzen**
- **Jugendspezifische Beratungsangebote (Schulden, Cannabis, Sexualität etc.)**

Beispiel Optionskommune Landkreis St. Wendel

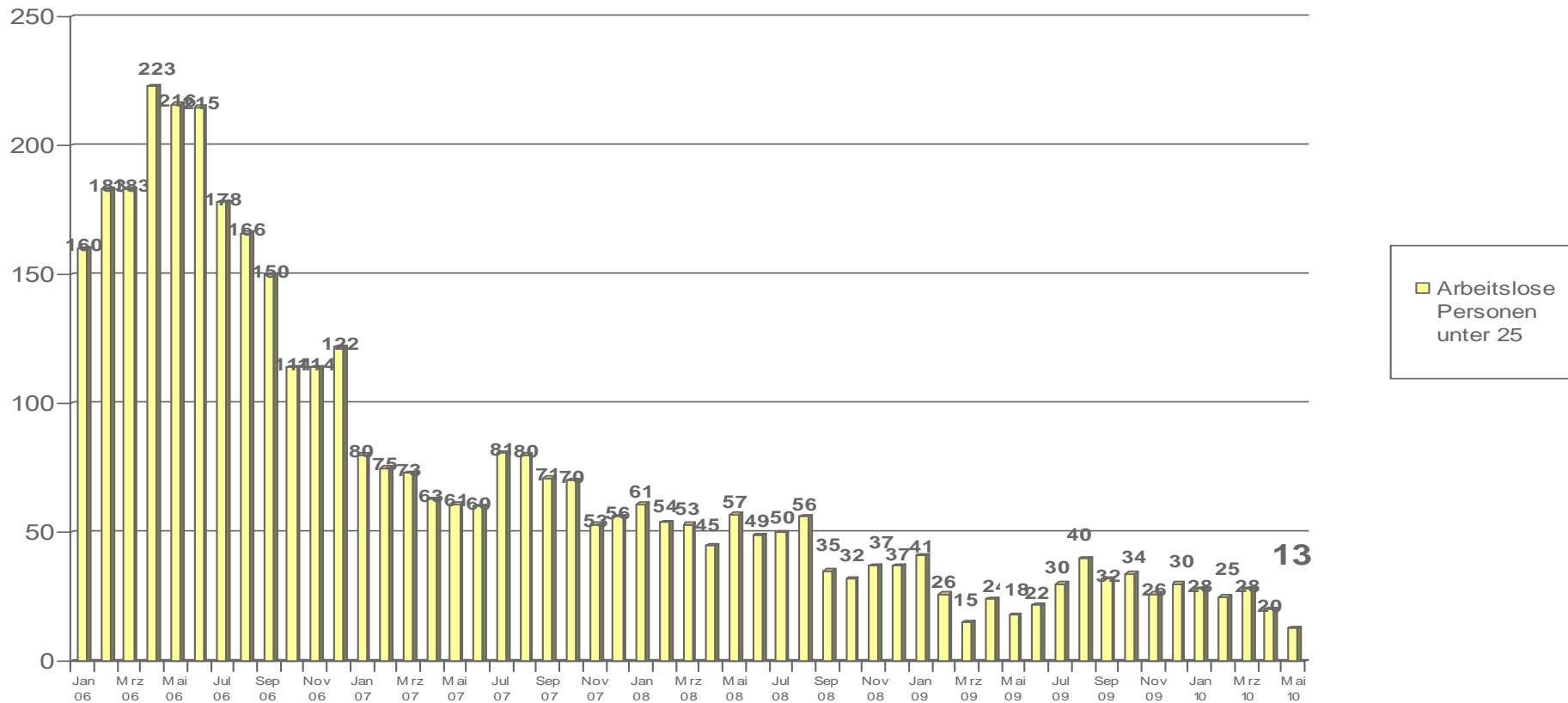
- **Ziel: 0 % Jugendarbeitslosigkeit**
 - **Gesamtstrategie von Politik und Verwaltung**
 - **Optionskommune als Motor, Ideengeber und Koordinator zielgerichteter Hilfen für junge Menschen,**
 - **Kooperation SGB II und Jugendhilfe: arbeiten unter einem Dach**
 - **Klare Abgrenzung zum Jugendamt, keine Parallelmaßnahmen, Bündelung und Koordination**
 - **Lokal abgestimmte Beratungsstrukturen**
 - **Vermeidung von Mehrfachberatungen**
 - **Erkennen von Angebotslücken**

Beispiel Optionskommune Landkreis St. Wendel

- **Mehrjähriges, aufeinander aufbauendes präventives Hilfesystem = Gesamtkonzept**
- **Ziele: Persönliche Stabilisierung, abgestufter Praxis-einsatz, Hauptschulabschluss, berufliche Integration**
- **Präventives Arbeiten, Schoolworker des Jugendamtes**
- **vermeidet spätere Aktivierung durch arbeitsmarktpolitische Instrumente**
- **Werkstattschule: kein fester Lehrplan, kein HSA**
- **Produktionsschule: keine Versetzung K9; Erwerb HSA**
- **Dualisiertes BGJ: Versetzung K 9, 2T Schule, 2 T Betrieb, Klebeeffekt**

Ergebnisse Initiative 0 % Jugendarbeitslosigkeit

Jan. 2006 – Mai 2010



Arbeitslosenquote U25 Mai 2010: 0,26 % (Rang 5 von 412 Regionen)
Hoher Rückgang der EHBs U25 bei sehr geringer Sanktionsquote

IT'S EASIER IF WE ALL PULL TOGETHER



search ID: fornt189

© Original Artist
Reproduction rights obtainable from
www.CartoonStock.com